

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Mit der achteiligen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Beilage für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

63

Beilage an allen Werstagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 15. März 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. März. Die Engländer und Franzosen werden bei
den auf verschiedenen Stellen der Westfront blutig abge-
kämpft. Bei Verdun gegen die Höhe 15
die Franzosen die schwersten Verluste. — Die Russen
abdrücken der Bahn Brest-Litwa-Tarnopol geladungen und
3 Offiziere, 320 Mann an Gefangenen und 13
Gefangene.

Die frühjahrsrevolution.

Im März sollte es losgehen auf allen Fronten der
Welt, und einiges Rumoren ist ja auch schon an
und jener Stelle vernommen. Ehe aber das volle
des Waffenslärms sich noch entwickelt hat, ist im
wieder einmal die Bombe geplatzt, die dort mehr
weniger zu allen Seiten die Staatsgeschäfte bedroht.
Bolt steht auf zum Kampf gegen die eigene
Regierung, und diese weiß sich nicht anders zu helfen,
als mit den bewährten Mitteln russischer Polizei-
macht: die Kiste tritt wieder in ihre Rechte.
und Reichsrat werden nach Hause geschickt, auf
den Hauptstädte wird gehauen und gestochen
geschossen, der Zar verschwindet ins Hauptquartier
die Gefangnisse füllen sich mit „Politischen“ aller
Art und Geschlechter. Das Kriegsgesetz braucht nicht
hängen zu werden, denn es liegt allenthalben zur
Anwendung bereit, die Zeitungen werden ge-
schlossen, damit niemand erfährt, was eigentlich vorgeht,
welche Entschlüsse sich etwa im Schoße der Re-
gierung vorbereiten, das wird die Welt immer noch sehr
verwirren. Also wird auch die Verhaftung nach
Maastricht so gut wie völlig unterbunden damit man
einmal wieder „Ordnung“ machen kann im eigenen
Land. Wir ruhig ab wie lang es diesmal
dauern wird.

Manchmal also gibt es jedenfalls auf russischer Seite
eine Frühjahrsrevolution statt der verabredeten großen
militärischen Frühjahrsoperationen. Möglich zwar, ja
schonlich, daß sich trotzdem die Armeen der Generale
und Gurko und Russi zur vereinbarten Zeit in
bewegungen setzen werden, denn wenn das Schicksal
der Heimat sich behaupten soll, darf natürlich auch die bewaff-
nete Macht es an sich nicht fehlen lassen. Aber — kann man
einen äußeren Feind mit Todesverachtung in den Kampf
ziehen, wenn zu Hause Vater und Mutter von Sendarmen
und Bolschewiken niedergeschüttelt werden? Und wenn der
russische Kriegsminister schon vor Monaten den Gegner
mit den niedermetzlichen Worten abtrat: Der
Feind zählt nicht — wie brauchen wir jetzt noch seine
Kräfte zu fürchten, da sein Schwert so kampfgemacht
ist durch die Sorgen und Ängste um die dem Ab-
streichenden Zustände in der Heimat? Man
ja nicht wissen, wie die Dinge sich entwickeln
werden, aber es sieht doch so aus, als bliebe den russischen
Kriegern bald nur noch die Wahl zwischen Krieg-
führung im Innern oder nach außen; auf beiden Kriegs-
fronten zugleich werden sie sich nicht behaupten
können. Dazu reicht ihre eigene Kraft nicht aus und
nicht diejenige des europäischen Westens, weder die
noch die materielle. Das Land steht im Zeichen
der Desorganisation auf allen Gebieten des öffentlichen
Lebens, und die Erkenntnis, daß es eine bare Unmöglich-
keit, in dieser Verfassung einen Gegner wie Deutsch-
land über den Haufen zu rennen, verdrängt nachgerade
ganz im Innern im Reiche des Zaren zu werden. Früher
später müssen daraus die praktischen Konsequenzen
gezogen werden.

Vorerst zeigen sich in den Kreisen der Petersburger
Regierung die allbekannten Anzeichen von Unschlüssig-
keit. Der Ministerpräsident ließ durch den überaus volks-
liebenden Vorsitzenden der Duma eine Erklärung veröffent-
lichen, worin er den Zusammentritt einer außerordentlichen
Sitzung ankündigte — als wenn es an solchen „Ver-
sammlungen“ in Russland jemals gebricht hätte. Er ließ Herrn
Luko in traurigen, unduldbaren Verfassungen
der schicksalsschweren Kriegszeit sprechen und eilige
Maßnahmen in Aussicht stellen. Als Antwort auf diese Be-
schönigungsnotiz flogen die großen Speiser einer Peters-
burger Patronenfabrik in die Luft und die Straßen-
kämpfe nahmen immer bedrohlichere Formen an. In der
Regierung ward es nun, daß die Stimmung der Volks-
massen mit unheimlicher Raschheit sank: das ganze Wirt-
schaftliche des Landes sei ruiniert, überall Desorganisation
und Demoralisation. Mit imperialistischen Kriegsziele
des Volk sich nicht mehr von seinen wahren Nöten
ablenken, vor allem wolle es frei herauslagen dürfen
wie in Deutschland! — was ihm not tue. Die
Regierungsbildung der Regierenden würden von den
Massen nicht billigt, man solle das Varenfeld nicht teilen,
sondern der Zar erlegt sei. Und diese Ausführungen werden
in der Presse als Ausdruck der wahren Volks-

Stimmung ausdrücklich anerkannt. Aber die Regierung
fällt nun auf die „starke“ Seite und schlägt der Volksver-
tretung einfach den Mund zu, was Herrn Wilson in
Washington höchlich empören muß, denn er hat doch eben
erst der alten Welt anbefohlen, daß die Regierenden sich
überall nach dem Willen der Regierten zu richten
haben. In Russland soll eben einstweilen noch
nach russischen Rezepten regiert werden. Es fragt sich
nur, wie lange der Wert dazu bei den leitenden Männern
vorhalten wird. Herr Wilson ist weit, aber Herr Buchanan,
der Volschaffter seiner großbritannischen Majestät, sitzt in
Petersburg und er sieht nichts weniger als die Untäuf-
lichkeit. Wenn es jetzt zum Kampf um Sein oder Nichtsein
der Selbstherrlichkeit des Zaren kommt, wird auch er und
mit ihm die ganze Entente ihr Gewicht in die Waagschale
der Entscheidung werfen — und dann wollen wir einmal
sehen, ob das russische Volk sich dieses Fremdschicksals zu er-
wehren wissen wird oder nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Nach dem bei unseren Gegnern gebräuchlichen Ver-
fahren befragt sich jetzt die französische Regierung bitter
über unsere Vergeltungsmaßnahmen gegen französische
Kriegsgefangene, statt die schweren Missetaten in der
Behandlung der deutschen Gefangenen abzustellen, die zu
den Gegenmaßnahmen geführt haben. Wir hatten die fran-
zösische Regierung aufgefordert, alle deutschen Kriegs-
gefangenen im Operationsgebiet mindestens 10 Kilometer
hinter der Front in guten Lagern zu vereinigen und nicht
näher an der Feuerlinie zu beschließen. Als eine Ant-
wort auf festgestellten Fall nicht einkam, wurden freiz-
gefangene Franzosen unter gleichen Verhältnissen, wie es
in Frankreich mit den deutschen Gefangenen gehandhabt
wurde, in das deutsche Operationsgebiet gebracht. Nun
beunruhigt sich die französische Regierung zu einer Antwort,
wollte aber die deutschen Gefangenen nur 20 Kilometer
hinter die Front zurücknehmen, wo sie vor dem Feuer
weittragender Geschosse aber nicht genügend geschützt
und besonders Fliegerangriffen ausgesetzt sein würden. Auf
ein weiteres deutsches Angebot, das ganze Operations-
gebiet gegenseitig von Kriegsgefangenen völlig zu räumen,
ist eine Antwort nicht erfolgt. Sie steht es vor, ihre
Landskinder lieber dem eigenen Feuer auszuliefern, um
die deutschen Kriegsgefangenen desto länger quälen zu
können.

Russland.

4. Die schweren Unruhen in Petersburg und Moskau
haben der Regierung gezeigt, daß die Lebensmittelnot
für die Bevölkerung unerträglich geworden sind. Trotz
dieser blutigen Krawalle aber verläßt man es weiter mit
der üblichen Vertuschungs- und Betrugspolitik. Der
Vorschlag des Dumaspräsidenten, die Lebensmittelverteilung
in der Hauptstadt der Stadtverwaltung zu übertragen,
wurde im Ministerrat hingezogen behandelt. Inzwischen
kommen auch Nachrichten von einem Anmarsch der
mohammedanischen Bewegung in Mittelasien. Aber die
Bezirke von Turan und Kaschan mußte der Kriegszustand
verhängt werden.

Italien.

4. Für die Kriegsmüdigkeit in Italien sprechen einige
neue Tatsachen. Ein Beschluß der radikalen Partei be-
zweckt, die angeblich schlaf gewordene Regierung zu
eifrigerer Fortsetzung des Krieges aufzuwecken. Ein Not-
schrei des „Corriere della Sera“ klagt über Zunahme des
offenen wie versteckten Neutralismus, der hauptsächlich
außerhalb der Kammer im Lande Unheil stiftet. Es
sei festzustellen, daß es um die „heilige Einigkeit“
des Volkes gekommen sei. Die Neutralisten, sagt das Blatt,
gebärdeten sich geradezu, als ob noch kein italienisches
Blut im Kampfe gegen die Mittelmächte geflossen wäre.
Das könne beinahe auf eine allgemeine Desorientierung des
italienischen Gewissens oben wie unten schließen lassen.
Der „Corriere“ beklagt darum die Regierung, durch
ausmunternde Reden die geistige Bereitschaft des Volkes
wiederherzustellen.

Türkei.

4. Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, das für
den Ausbau der türkischen Marine von größter Be-
deutung ist. Es steht fünfzehnjährige Dienstpflicht für die
von der Admiralität beschäftigten Lehrlinge und Werkleute
vor, die ins Ausland, zurzeit besonders nach Deutschland,
geschickt werden, um sich auf dortigen Werften auszubilden.
In der Begründung wurde den in Deutschland bereits zu
Studienzwecken weilenden türkischen Marineoffizieren das
höchste Lob gespendet. Sie hätten in der Schlacht am
Gallipoli an Bord der deutschen Kriegsschiffe von ihrer
Kaltblütigkeit, Begabung und Unerkennbarkeit Zeugnis
abgelegt, die ihnen Auszeichnungen des Deutschen Kaisers
eingebracht haben.

Amerika.

4. Der „Matin“ will wissen, vor Mitte April werde
die Frage, ob Krieg oder Frieden mit Deutschland, ent-
schieden sein. Weiter teilt das Pariser Blatt mit, die

Gefährlicher an Bord der Handelschiffe erhalten die
Bewachung sofort zu schließen, sobald das Schrotz eines
U-Bootes geschaltet wird. Jedes zur Ausfahrt als befähigt
erkannte Schiff begibt sich in ein besonderes Dock, wo
dessen Vorder- und Hinterteil besetzt wird. Die ersten
in dieses Docks zugelassenen Schiffe sind „Saint Louis“
und „Philadelphia“ von der Mercantile Company. Der
Tag ihrer Ausreise, der nahe bevorsteht, wird geheim-
gehalten. — Bei den Arbeitern scheint die Kriegsmü-
digkeit nicht viel hinterhält zu finden. Die Vertreter
von drei Millionen Arbeitern, darunter die Gewerkschaften
der Eisenbahner, haben eine Resolution angenommen, in
der sie die Aufrechterhaltung der Rechte der Arbeiter in
Kriegszeit wie im Frieden fordern. Sie protestieren
gegen den Militarismus und erklären, daß der industrielle
Dienst ebenso verdienstlich sei, wie der militärische, deshalb
muß der Industriedienst nach den Bestimmungen der Ge-
werkschaften eingerichtet werden. Auch müßten die Arbeiter
in allen Körperschaften, die über den Krieg entscheiden,
vertreten sein und gehört werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. März. Der Hauptausschuß des Reichstags
nahm einstimmig einen Antrag an, den Reichsfiskus zu er-
suchen, die für die Preisbildung der Kohle (Stein, Braunkohle,
Brennstoffe, Koks) im Kleinverkauf in Betracht kommenden
Unterlagen dem Auschuß vorzulegen.

Frankfurt a. M., 13. März. Im Laufe dieses Jahres
wird eine direkte amerikanisch-sibirische Schifffahrts-
linie zwischen der Ostküste Amerikas und den Flußmündungen
des Ob und Jenissei eröffnet werden.

Rotterdam, 13. März. Auch der holländische Senat ge-
nehmigte die Regierungspolitik zum Abbruch der Ge-
ziehungen mit Deutschland mit 154 gegen 37 Stimmen.

Genf, 13. März. Der wilsonfreundliche Staatschef Costa-
rillas erklärte laut dem „Tribune“ vor den siegreichen Auf-
ständischen in die Gefandtschaft der Vereinigten Staaten.

Madrid, 13. März. Die von der Regierung angeforderte
5-prozentige Anleihe von 1 Milliarde ist zur wirtschaftlichen
Entwicklung des Landes bestimmt.

Kopenhagen, 13. März. Der deutsche Botschafter Graf
Bernstorff ist heute früh von hier nach Berlin abgereist.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(80. Sitzung.)

Re. Berlin, 13. März.

Das Eisenbahnangebotsgesetz geht an die veränderte Bau-
haltkommission. Die zweite Lesung des Eisenbahnangebots-
gesetzes wird fortgesetzt.

Ministerialdirektor Hoff führt gegenüber Angriffen des
Abg. Reinert aus, daß in weitgehendem Umfang und in
durchaus liberaler Weise von der Eisenbahnverwaltung für
ihre Beamten und Arbeiter gesorgt werde.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.) weist auf die großen Un-
träglichkeiten der Befoldungsordnung hin; da sie jetzt nicht
geändert werden könne, muß durch außerordentliche Beihilfen,
Ermäßigungen u. dergl. geholfen werden.

Abg. Voss (soz. Arb.) wendet sich gegen das
Verhalten des Ministers in der Frage des Koalitionsrechtes
und gegen Verkehrssteuern.

Abg. Wallbaum (natl.) beklagt Arbeiter- und Beamten-
fragen, wünscht eine Erweiterung der Ernährungsbeschüsse für
das Wagenpersonal, Wagenmeister und Maschinisten, sowie
höhere Teilerzeugnisse und die Gewährung von Arbeits-
zulagen.

Abg. Delius (Pa.): Nach dem Kriege müssen grund-
sätzliche Änderungen in der Beamtenbefoldung vorge-
nommen werden. Die Sätze der Teilerzeugnisse sind zu
gering, zumal die Beamten und Arbeiter jetzt auf äußerster
Anspannung sind. Viele Unfälle entstehen durch ungeschultes
Personal. Die Beamten- und Arbeiterkraft bei der Eisenbahn
hat in diesem Kriege die höchsten Erwartungen erfüllt. Wir
müssen ihr dafür danken und tun es am besten dadurch, daß
wir ihre berechtigten Forderungen so schnell wie möglich
erfüllen.

(81. Sitzung.)

Re. Berlin, 14. März.

Abgeordnetenhaus gegen Herrenhaus.

Saus und Trübsal sind gut belegt. Auf der Tages-
ordnung steht der Etat des Herrenhauses.

Abg. Dr. Voss (soz.): Meine politischen Freunde
haben mich einstimmig beauftragt, ihr lebhaftes Bedauern über
die Erledigung des Budgetgesetzes durch das Herrenhaus aus-
zusprechen. Es handelt sich bei diesem Gesetz um eine reine
Bewirtschaftungssache, die man nur nach Zweckmäßigkeits-
rücksichten hätte entscheiden sollen. (Sehr richtig!) Statt
dessen hat man sie durch eine künstlich geschaffene
politische Brille angesehen und aus einer ganz un-
politischen Frage einen hochpolitischen Fall gemacht.
Der Vorwurf, daß unser Haushaltsausschuß zu keinem Be-
schluß über den U-Boot-Krieg nicht berechtigt war, muß hoch
verwundern in einem Augenblick, wo die Anträge Graf
Dönhofs und v. Udenburg im Herrenhaus verteilt wurden
(Sehr gut!) Unser U-Boot-Beschluß lag in unserer Zuständig-
keit und der Reichstag, dem gleichfalls Überweisung seiner
Beschlüsse vorgeworfen wurde, hat sich in diesem Kriege solche
Verdienste um das Vaterland erworben, daß man derartige
Vorwürfe im gegenwärtigen Augenblick tief bedauern muß.
Wir bedauern, daß nach dem Vorzeichen der letzten Tage unser
Vertrauen zu dem Herrenhaus sehr stark erschüttert ist. Um
ein Wort des Bedauerns zu gebrauchen: das andere Haus
scheint uns keine Gewähr zu bieten für das Verständniss kom-

Fortsetzung fol.

1915. Die Russen erleiden bei Brannitz sehr große Verluste. — 1916. Rücktritt des Staatssekretärs des Reichs v. Tirpitz.

Christian Friedrich Diez, Begründer der romanischen Philologie. — 1830. Dichter Carl Dreyer geb. — 1854. Mediziner Carl Dreyer geb. — 1898. Engländer Erfinder des Dreyer-Systems.

Artenlage, wie er auch keineswegs eine endgültige Entscheidung auf mesopotamischen Kriegsschauplatz darstellt.

Verletzung der holländischen Neutralität.

Nach Meldungen aus Holland wenden sich einige Kreise gegen das Volk-Telegramm, das der deutschen Regierung den Aufbruch über die Rechtslage gab, die im Einklang des englischen bewaffneten Dampfers „Melita“ entstanden war. Die Zeitungen melden, dass nach der amtlichen Erklärung des holländischen Reichsmarineministers „Princk Melita“ am 1. März in der Gegend von Holland eingelaufen und erst am 6. März sei sie dann wegen angeblichen Mangels und Krankheit an Bord wieder eingelaufen.

„Melita“, ein bewaffneter und deshalb ein in einem Kriegszustand stehendes Schiff hat hiernach mit voller Gewalt und ohne durch Gefahr oder Seerott gezwungen, einen holländischen Hafen angelaufen. Ein Blick auf die holländische Neutralitätserklärung zeigt aber, dass eine offensichtliche Verletzung der niederländischen Neutralität vorliegt.

Arbeits. März. Am 17. März. Die Niederländisch-Indische Land- und Seemacht hat aus Lissabon die Nachricht erhalten, dass der Dampfer „Arctis“ 40 Meilen von Cascares in der Gegend von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei. Die Besatzung wurde gerettet.

Am 14. März. Der Mitarbeiter des Reuters, der an der englischen Front meldet: Durch unterbottene wurden die Deutschen gezwungen, den Rückzug anzunehmen. Sie wurden nachts und gestern früh auf 5000 Meter breiten Front zurückgedrängt.

Am 14. März. Das Ministerium des Auswärtigen in London hat die Mitteilung aus dem Reichsamt der Marine erhalten, dass die Regierung, um Schiffsraum zu erhalten, die von Großbritannien ausgenommenen in der Gegend von Liverpool, verboten werde.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Am 14. März. In der italienischen Kammer erklärte der Minister, dass man voraussetzen könne, sei der Krieg, einen neuen vergrößerten Angriffsvorstoß zu erwarten, und es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nass. Sparkasse.

In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Abzahlungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kassensparcassen und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsbank erfolgt.

Die Zeichnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 31. März d. J.

Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparkassenbuch oder über andere Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5%), gegen Verpfändung von Land- und Grundbesitz (5%), gegen Verpfändung von Wertpapieren (5%) gewährt. Dagegen können Hypothekendarlehen zum Zinssatz der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekendarlehn nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekendarlehensbedarfes bereit gehalten werden müssen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1919 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und ist die Zinsdividende sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rhein-

die Nassauische Sparkasse mit M. 20 Millionen, der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit M. 5 Millionen.

Heidelberg, 13. März. Zu der am vergangenen Samstag hier abgehaltenen Verpachtung der Fischerei im Holzbach hatte sich eine große Zahl von Liebhabern eingefunden. Die Verpachtung fand in zwei Lose statt und betrug das Höchstgebot für Los 1 7,5 Kilom. lang 303 M. und für Los 2 12,6 Kilom. lang 432 M. jährlich. Der jetzige Pachtpreis für beide Lose betrug 126 M.

Aus Hesse-Nassau, 13. März. Der Minister des Innern hat in einer an den Oberpräsidenten Hengstenberg gerichteten Verfügung seine wärmste Anerkennung über den Erfolg der Hinderburgspende in der Provinz Hesse-Nassau mit dem Bunsche Ausdruck gegeben, den Dank für das hochbefriedigende Ergebnis der Sammlung zur Kenntnis aller Beteiligten, insbesondere aller bei der Sammlung beteiligten Stellen zu bringen.

Cassel, 11. März. Die Straßammer beurteilte den sechsunddreißigjährigen Rechtsanwalt Julius Friedrich aus Cassel wegen Veruntreuung von 14 000 M. unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr Gefängnis. Friedrichs Verteidiger legte in seiner Verteidigungsrede dar, daß der „Ungang mit schönen Frauen“ dem Angeklagten zum Verhängnis geworden sei, wofür der bisher unbescholtene Mann schwer büßen müsse.

Nah und Fern.

O Schüler im vaterländischen Völkedienst. Der Unterrichtsmittel hat bestimmt, daß die Schüler höherer Lehranstalten, die durch Vermittlung ihrer Direktoren in den vaterländischen Völkedienst eintreten, zunächst ohne Zeugnis beurteilt werden. Sie erhalten die Befreiung in die nächsthöhere Klasse zu derselben Zeit wie bei weiterem Besuch der Anstalt, wenn bei ihrem Austritt mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten war, daß sie die Befreiung erreichen würden. Es wird aber dabei vorausgesetzt, daß sie nachweislich bis zu diesem Zeitpunkt im vaterländischen Völkedienst verblieben sind. Scheiden sie vorher aus diesem aus und kehren zur Schule zurück, so ist bei ihrer Befreiung auf die besonderen Umstände gebührend Rücksicht zu nehmen. Wenn solche Schüler nach Obersekunda versetzt werden, so ist das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zugleich mit dem Befreiungszeugnis auszusprechen, auch wenn sie der Untersekunda weniger als ein Jahr angehört haben. Schüler, die die regelrechte Befreiung nach Oberprima erreicht haben, sind vor Eintritt in den Völkedienst zur Probeprüfung zugelassen. Sie erhalten das Befreiungszeugnis zu der Zeit, zu der sie bei weiterem Schulbesuch die Befreiung abgeleitet haben würden.

O Motten- und Mäusebekämpfung. Die Bekämpfung der Motten und ganz besonders der Feldmäuse ist in der Kriegszeit noch notwendiger als sonst. Sie steht aber jetzt auf große Schwierigkeiten dadurch, daß die gebräuchlichsten Mittel, wie Phosphor, Schwefelkohlenstoff, sowie Strichninhalt und Strichninweizen zurzeit entweder gar nicht, oder nur in unzureichender Menge ausgelegt werden können. Es sei hierbei auch bemerkt, daß nach einem Gutachten der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft sich die Vermittlung von Phosphor für die Zwecke der Mäusebekämpfung nicht empfiehlt und die im Handel befindlichen Strichninpräparate eine sehr unzuverlässige Wirkung haben. Bei den Strichninpräparaten kann wohl eine Garantie für den Giftgehalt, nicht aber für die Wirksamkeit der Mittel abgegeben werden. Infolgedessen gewinnen die Mäusetrappkulturen zur Vertilgung der Feldmäuse unter den jetzigen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung. Für die Mäusetrappkultur ist daran zu erinnern, daß die Auslegung von Batterienpräparaten dort, wo menschliche Nahrungsmittel aufbewahrt oder hergestellt werden, nicht unbedenklich ist. Für diese Fälle steht aber ein bakterienfreies, auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Meerzwiebel-Extrakt unter dem Namen „Ratatin“ zur Verfügung, das sich in der Praxis gut bewährt hat, ohne irgendwelche nachteiligen Nebenwirkungen auf nützliche Tiere auszuüben. Die oft marktfeilgekauften angebotenen, im freien Handel erhältlichen bakteriologischen Präparate üben auf Motten und Mäuse entweder gar keine oder großen Schwankungen unterworfenen Wirkung aus.

O Professor Emil Milan gestorben. In einem Berliner Sanatorium, wo er seit Wochen an einer schweren Lungenentzündung krank darniederlag, starb am 58. Lebensjahre der in ganz Deutschland bekannte Vortragsschriftsteller Professor Emil Milan. Er stammte aus Frankfurt a. M., war ursprünglich Kaufmann, wandte sich später der Pädagogik zu und folgte schließlich einem Ruf an die Universität Berlin als Vektor für Vortragskunst.

O Die Votensfälle in Groß-Berlin bildeten den Gegenstand eingehender Erörterungen in der unter dem Namen „Kriegsärztliche Abende“ bekannten ärztlichen Vereinigung. Es wurde festgestellt, daß die Epidemie von wohnhaften Arbeitern, die im vergangenen Jahre zunächst nach Döberitz kamen, eingeschleppt worden ist. Infolge des Impfschutzes ist die Seuche beschränkt geblieben, und die Sterblichkeit ist niedrig. Der Impfschutz tritt durchschnittlich nach sieben Tagen ein; ist das Votengift aber bereits in den Körper eingedrungen, so schützt die Impfung nicht vor dem Ausbruch der Krankheit. Bis zum Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen verstreichen gewöhnlich 13 Tage. Es wurde noch mitgeteilt, daß in Bittenberg an vier Tagen nicht weniger als 26 000 Personen geimpft worden sind.

O Schüler als Brotkartendiebe. Brot- und Nahrungsmittelfürer in großen Mengen sind in Berlin von Gemeindefürern, die bei einer Brotkommission Völkedienst leisten, entwendet und verkauft worden. Ein Anabe allein hat für die von ihm veruntreuten und verkauften Brotkarten im Laufe mehrerer Wochen 200 bis 300 Mark erhalten. Das Geld verbrachten die Jungen durch Anschaffung von Luftgewehren, Taschenlampen, Leckereien usw., auch durch den Besuch von Kinos.

Der Landwirt

zeichnet Kriegsanleihe, weil Besitz und Arbeit in einem fleißigen Deutschland gesegnet sein werden;

der Arbeiter,

weil seine aussichtsreichen Lebensbedingungen mit dem Wohlergehen des Vaterlandes aufs engste verknüpft sind;

der Industrielle,

der den Schutz der Heimat und zufriedene Arbeiter braucht;

der Kaufmann,

der seine Einkommensquellen von einem starken Vaterland beschützt haben muß;

das Alter,

das die Früchte seiner Arbeit nicht der Zerstörung durch rücksichtslose Feinde preisgeben will;

die Jugend

in dem ungesüßten Streben nach allem, was groß und edel ist;

Alle

zeichnen die 6. Kriegsanleihe, weil sie Herz und Verstand zugleich haben.

Stroß 44), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kassensparcassen und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsbank erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzudrängen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark, bei der vierten Kriegsanleihe 48 1/2 Millionen Mark und bei der fünften Kriegsanleihe 40 Millionen Mark, insgesamt also 205 1/2 Millionen Mark einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsbank, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die sechste Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Ueber die neu eingeführte Kriegsanleihe-Befreiung, durch die dem einzelnen Zeichner die Möglichkeit geboten wird, ohne augenblickliche Mehraufwendung den fünffachen Betrag zu zeichnen, wird noch ausführlich berichtet werden.

* 6. Kriegsanleihe. Na der Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe werden sich wie in bisheriger Weise beteiligen: die Nassauische Landesbank mit M. 5 Millionen,

Von freund und feind.

Und die U-Boote wirken doch.

Basel, 14. März.

Die hiesige Expeditionsfirma, die in Marseille und je eine Niederlassung besitzt, hat die Niederlassung in Marseille auflösen müssen, da der Handelsverkehr von Marseille seit dem versenkten U-Boot gänzlich aufgehört hat. Der Leiter der Niederlassung wurde nach Bordeaux verlegt, weil dort angeblich verhältnismäßig reger Verkehr herrsche.

Das sind tatsächliche Ergebnisse der deutschen U-Boote. Die unumwundenen oder erbeuteten Behauptungen der englischen Minister von der Wirkungslosigkeit des U-Boots bleiben dagegen nur Worte.

Die Brücke über den Newafluß, gesprengt.

Stockholm, 14. März.

Der einlaufende Nachrichten bestätigen den Ausbruch der Revolution in vielen Teilen Rußlands.

Stockholms Tages-Nachrichten teilt mit, daß die Eisenbahn über den Newafluß, das Verbindungsglied zwischen dem finnischen und russischen Eisenbahnnetz, von Revolutionären gesprengt worden ist.

Der Reiseverkehr auf den Bahnen ist völlig eingestellt. Die Bahn gleicht einem Kriegsschauplatz. Das Volk ist wie in einem Kriegszustand. Ungezählte Menschen sind verwundet worden.

Die englische Admiralität in Verlegenheit.

Saag, 14. März.

Wie man hier aus London erfährt, finden zwischen Admiralität und Vertretern der englischen Schiffahrt dauernd Beratungen über Bewaffnung der Handelsschiffe statt. Die englische Admiralität ist in Verlegenheit, da sie nicht genügend Geschütze zugeteilt werden kann. Sie hat einen größeren Aufbruch nach Amerika vergeblich, der jedoch augenblicklich ausgesetzt werden kann, da die amerikanische Regierung die Schnellfeuerkanonen für die Bewaffnung der Handelsschiffe nötig hat. Die amerikanischen Geschütze haben Anweisung erhalten, alle fertigen Geschütze, die die inzwischen fertiggestellt werden können, vorläufig zurückzuhalten.

Der gute oder böse Wille tut allein auch in England wie man sieht.

Miljukow, der belächelte Kriegshetzer.

Stockholm, 14. März.

In offener Sitzung der nunmehr nach Hause geschickten Duma zeigte der Führer der Kadettenpartei einen unerbittlichen Friedensgeist. Er sagte:

Rußland mußte von Anfang an den schwersten Kampf um die nötige Unterstützung der Verbündeten ausfechten. Rußland mußte endlich von seinen Kampfgossen die nötige Unterstützung erhalten. Wenn die Verbündeten ihre Verträge nicht halten, so liegt auch für Rußland kein Grund vor, die seinen zu halten, und Rußland soll sich nicht scheuen, feierlich den Londoner Vertrag für nichtig zu erklären.

Miljukow betonte sich bisher als einer der fanatischsten Gegner der Mittelmächte. Wie schreckhaft muß ihm das Verhalten der Verbündeten für Rußland gegenwärtig erscheinen, wie er seine ganze Vergangenheit verleugnet und in der Weise für den Abfall vom Seinerbande eintritt.

o Zurückhaltung von Butter. Der Landrat in Reusfeldt erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: Von 22 000 Milchfäden des Kreises sind 8000 an Molkereien angeschlossen. Dies gibt für die Allgemeinheit wöchentlich 140 Zentner Butter, jede Kuh also fast zwei Pfund. Von den 14 000 Nichtmolkereifäden werden abgegeben nur 40 Zentner, also von der Kuh nur gut 1/4 Pfund. Das muß anders werden! Da gutes Buttern und Entgegenkommen kein Verständnis gefunden haben, wird in Zukunft folgendermaßen vorgegangen: 1. für zwangsweise Viehlieferungen kommen in erster Linie die schlecht melkenden Kühe derjenigen Eigentümer in Frage, die schlecht liefern; 2. für jedes fehlende Pfund Butter der Pflichtmenge wird die Vertragsstrafe von 5 Mark eingezogen. — Wer seinen Verpflichtungen zur Lieferung von Butter nicht nachkommt, wird von der Verteilung von Zucker, Petroleum und Lebensmitteln ausgeschlossen.

o Verbot gewerbmäßiger Heiratsvermittlung. Die Wiener Polizeidirektion hat die gewerbmäßige Heiratsvermittlung verboten. In der Begründung des Verbots heißt es: „Die gegen Entgelt ausgeführte Heiratsvermittlung kann in Ansehung der sittlichen Bedeutung der Ehe keinen Gegenstand gewerblicher Tätigkeit bilden. Die gewerbmäßige Heiratsvermittlung ist daher als sittlich verlegend zu betrachten.“

o Fährmarfch über den Sund. Ein Dampfer, der von Malmö nach Kopenhagen fuhr, fror dieser Tage mit 100 Reisenden im Sund ein. Mit den größten Anstrengungen gelangte ein Eisbrecher von Kopenhagen an die Unfallstelle, aber seine Bemühungen, das Schiff zu befreien, waren ergebnislos. Schließlich gelangten die Reisenden über die festgefrorene Meeresfläche in langem Fußmarfch nach dem Fischerdorf Sloosbøved.

o Eine Schwester French durch einen Granatsplitter getötet. Aus London wird berichtet, daß Miß Harlen, die Schwester des verstorbenen englischen Generalfiskus French, vor einigen Tagen den Tod gefunden habe. Als sie in ihrer Wohnung in Monaster, wo sie als Krankenpflegerin weilte, am Fenster stand, explodierte in der Nähe eine Granate; ein Splitter traf Miß Harlen am Kopfe und tötete sie.

o Das Unwetter in Spanien. Der durch das Unwetter in Spanien angerichtete Schaden ist viele größer, als ursprünglich angenommen wurde. Bei Ferrol ertranken bei einem Schiffbruch fünf Fischer, in Bilbao wurde durch eine umstürzende Mauer ein junges Mädchen getötet, in Almeria stürzte ein Haus ein, wobei drei Personen den Tod fanden und mehrere verwundet wurden. Besonders ernst lauten die Nachrichten aus Cordoba: hier wurden viele Personen getötet oder verwundet. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Ähnliche Nachrichten kommen aus Malaga und Sevilla.

o Gründung einer schwedischen Stadt auf Spitzbergen. Bei der von Meijensbucht auf Spitzbergen will eine Aktiengesellschaft eine schwedische Stadt gründen; mit den vorbereitenden Arbeiten soll schon im Sommer dieses Jahres begonnen werden. Bei Kap Barry ist die Anlage einer Station für drahtlose Telegraphie geplant; sie würde über Green Harbour, wo sich eine norwegische Station befindet, mit Schweden in ständiger Verbindung stehen.

Das Totenschiff.

Von Karl Red, Chicago Nordamerika.

Ein Unheilsschiff mit schwerer Fracht beladen
Nicht schäumend tiefe Furchen durch das Meer,
Das Schiff kommt von Columbiens Gestaden,
Vom Land der Feelen und der Braven her.
Am Steuer sitzt der Tod mit scharfer Spitze,
Die fichte Knochenhand regiert den Ruder,
Es steuert kühn, nicht schenkend Ruff noch Klippe,
Und Großbritannien ist des Schiffes Ziel.

Wer hat das Schiff zur Reise ausgerüstet,
Mit einer Fracht, die Tod und Jammer bringt?
Es ist der Mammon, den nach Gold gelüftet,
Das ihm wie Hauberklang im Ohr klingt!
Es ist die unersättliche Begierde,
Die in der Brust wie wildes Feuer brennt,
Die keine Ehre, keine Volkesherrlichkeit
Und auch kein höheres Gesetz mehr kennt!

Es ist ein Frevel unser freien Staaten,
Wenn die Regierung sich neutral erklärt
Und doch verständnislos dem Mammon
Das schändliche Gewerbe noch gewährt.
Die Nation, die Friedensfeste feiert,
Im Frieden betet mit gebogenem Knie
Und nicht dem schändlichen Waffenhandel flucht,
Ein solcher Gottesdienst ist — Blasphemie!

Der Präsident beruft sich auf Gesetze,
Die nicht bestehen in dieser Kampfeszeit,
Daher freu'nder ein höheres verleihe
Verneint er heißt mit Entschiedenheit.
Kennt unser Landesvater die Geschichte,
Die nicht im Sande wie ein Quell zertrübt,
So weiß er, daß der Völker Straßgericht
Die bitteren Früchte böser Ausfaat sind.

O daß die Völker diese Weisheit lernten,
Den alten Spruch aus Gottes ew'gem Buch:
Der Mensch wird das, was er gesät erntet,
Sei es nun Segen oder sei es Fluch!
Wir säen Fluch mit unserm Waffenhandel,
Wir säen noch des Völkerhasses Saat —
Und wie der Stach der giftigen Tarantel!
Tobt dieses Gift in unserm Volkes Blut.

Die Schmach, die uns zerrät mit eh'nen Füßen,
Die Sklaverei, wir werfen sie einst ab —

Wie konnten einen neuen Tag begrüßen,
Den Tag der Auferstehung aus dem Grab!
Doch eine grüßte Schmach hat uns gebunden,
Die uns die Freiheit des Gewissens raubt,
Die hdd'end einen goldenen Kranz gewonnen
Und Mammon drückt ihn tief auf unser Haupt!
Es ist in Gottes Augen ein Verbrechen,
Bemänteln wir auch uns're Grueltat!
Der Waffenhandel wird sich furchtbar rächen,
Der Richter mit der W Waage naht! —
Das Büchergeld, umblitzt vom Wetterstrahl,
Das stürzend in die eine Schale fällt,
Wird von dem Wite in der andern Schale
Beim Spruch des Richters in die Höh' geschmetzt.
Ich will dich, Vaterland, in Ehren halten;
Mein Bürgerrecht ist mit ein teures Gut;
Doch deines Steuerrückens wuch'ge Faltten,
Sie sind getränkt mit meiner Brüder Blut;
Verachtung deinen Justifikationen,
Solange du das Totenschiff gebrauchst
Und frevelnd ungezählte Millionen
In's Herzblut meines deutschen Volkes tauchst.

Zeichnet die sechste Kriegsantleihe

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Verteilung von Gemüsekonzerven. Der Präsident Kriegsernährungsamtes hat an die Landräte, die Städte- und die Behörden der außerpreussischen Bundesstaaten Rundschreiben über die Freigabe der Gemüsekonzerven. Danach erfordert die zunehmende Knappheit der Lebensmittel eine allbaldige Verteilung der Gemüsekonzerven und sollen die im Besitz des Groß- und Kleinhandels befindlichen Gemüsekonzerven den Kommunalverbänden zum Abverkauf gegeben werden. Die Verteilung an die Verbraucher indes nur auf Lebensmittelkarten oder unter gleichzeitiger Kontrolle erfolgen. Es sind alle Sorten gleichmäßig zu handhaben.

* Kein Kohlenmangel. Nur vorübergehende Schwierigkeiten, nicht wirklicher Kohlenmangel ist die der zu Tage tretenden Knappheit an Kohlen. Das dadurch klar, daß nach der letzten Monatsaufnahme der Ruhrrevier auf den Sandfahrsgecken rund 8 Millionen Tonnen Brennstoffe lagerten.

Von ausländischer Seite wird übrigens erklärt, daß Rationierung der Kohle, wie sie in Österreich durchgeführt wurde, sich bei uns infolge der zahlreichen industriellen Betriebe durchführen lassen wird. Aber an Hand von Zahlen wird man feststellen können, welche Kohle die einzelnen Betriebe brauchen und danach werden sie dann beliebig in Lagerplätze in den Städten anzulegen und aufzufüllen, denen die Städte dann in Zeiten der Not schöpfen können.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Aufforderung.

Auch die dienftunbrauchbaren, nicht gebienten Mannschaften, (wegen der Ersatz-Reservisten, und Mannschaften, die im Frieden gedient haben, verweise ich auf die Aufforderung des Königl. Bezirkskommandos Limburg (Rahn) vom 4. d. Mts. und meine Bekanntmachung vom 9. d. Mts. in Nr. 20 des Kreisblattes), die vor dem 8. September 1870 geboren sind und während des Krieges eine der nachstehenden Entscheidungen erhalten haben.

D. u. oder
dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig oder
dauernd kriegsunbrauchbar „Nicht zu kontrollieren“
haben sich zwecks Wiederaufnahme in die Stammmuster bis zum 18. März 1917 bei ihren Ortsbehörden unter Abgabe ihrer Militärpapiere zu melden. Es sind dies die Jahrgänge 1869 und 1870, die bei der D. U.-Musterung im September-Oktober 1915 oder sonst bis jetzt ausgemustert wurden.

Marientberg, den 12. März 1917.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission.
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 15. 3. 1917. Der Bürgermeister.

Zeichnungen auf die

Kriegsanleihe

werden während der Raststunden entgegengenommen.
Um auch Zeichnern, die nur weniger wie M. 100,— zur Verfügung haben, die Beteiligung zu ermöglichen, werden
Anteilscheine zu M. 5,—, M. 10,— und M. 20,—
ausgegeben. Wir beschaffen für die Gesamtsumme dieser kleinen Zeichnungen Kriegsanleihen und zahlen zwei Jahre nach Friedensschluß die Beträge samt 5% Zinsen zurück, auch fließen die Kursgewinne den Zeichnern zu. Etwa entstehende Kursverluste trägt die Ausgabestelle.

Kleine Blöcke dieser Anteilscheine stehen Interessenten, die den Absatz zu fördern wünschen, zur Verfügung.

Bereinsbank Hachenburg.

G. G. m. u. G.

Selbsthergestelltes Backpulver

(Friedensware) zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Fauche-Pumpen

Fässer

alle Größen am Lager

bieten billigst an

C. von Saint George

Hachenburg.



Große Auswahl
in
fertigen Herren-,
Burischen- und
Knaben-Anzügen

Hosen

Anzüge

für Konfirmanden
und Kommunikanten
solide Qualitäten zu mäßigen
Preisen

Berth. Seewald
Hachenburg.

Butter- und Marmeladendosen D. R. P.

innen pergamentiert — Ersatz für Weichblechdosen
in verschiedenen Größen mit pass. Feldpostschachteln
alle Sorten Feldpostschachteln

für Wiederverkäufer besonders günstig, empfiehlt
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Einkochbüchsen

Stück 65 Pfennige.

Josef Schwan, Hachenburg.

Zigarren und Zigaretten

Tabake

zu haben bei

Heinr. Orthen, Hachenburg.

Sportklappwagen

in großer Auswahl neu eingetroffen

Karl Baldus, Möbel
Hachenburg.



Nähmaschine

erstklassiges

Fabrikat

der Firma

Kald & Neu, Karlsruhe

Weitgehendste Garantie

Alleinverkauf

für den Westerwald

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg

Karbid

40/42prozentiges Kalifalz

53prozentig. Chlorkalium

und Kainit

stets auf Lager und sofort
lieferbar.

Thomasmehl

(Stern-Mark)

monatlich ein Waggon ein-
treffend.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8

Am Markt (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Saatkartoffeln

„Richters Jubel“
mittelfrüh

sowie
Saathafer

zu verkaufen.

Richard Käß, Dreifelden

Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen.

Wohnung zu vermieten

3 bis 4 Zimmer, Wasser-
Zubehör per 1. April
mieten. Näheres im
Geschäftsstelle d. Bl.

Nettes evang.

Mädchen

findet gute Stelle in
Kirchen. Näheres
Schmidt, Hachenburg.

Ein Gar

zu pachten g
S. Rosenau, Hachenburg.

Futterka

für Schweine, Markt
empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Wiegesche

Josef und in Hachenburg

Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.